

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 12 (1828)

28 (8.7.1828)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-779065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-779065)

Oldenburgische Blätter.

N^o. 28. Dienstag, den 8. Julius 1828.

Ueber den activen und passiven Geldstand des Amtes Damme nach einem ungefähren Anschlage des Jahrs 18²⁷/₂₈.

Als der Einsender dieses vor etwa zwey Jahren in diesen Blättern mit einem Anschlage über den Reinertrag der hiesigen Ackerwirthschaft austrat, hat er wohl schiefe Gesichter, aber keine Widerleger gefunden; denn dasjenige, welches man dagegen von vornes herein schrieb, konnte gegen bestimmte, im Zahlenverhältnisse ausgesprochene Thatsachen keinen Stand halten.

Er kommt hier abermals mit einem solchen Zahlengemälde zum Vorschein, und es kann auch diesmal nicht fehlen, daß nicht hier oder dort, um mit Lichtenberg zu reden, die Fackel der Wahrheit im Gedränge bald einem Barte, bald einem Kopfzunge zu nahe kommen sollte.

Die mitgetheilte Uebersicht und Balance des Imports und Exports des Amtes Damme, wo durch die, bey der, seit den jüngsten Münzmanipulationen größer gewordenen, Geldnoth, oft vernommene Frage: wo bleibt das Geld? beantwortet

werden soll, kann selbstredend in einem Lande, wo es selbst an den amtlichen Hülfsmitteln fehlt, um die Controлле der ab- und zunehmenden Landesindustrie zu machen, nicht so genau seyn, daß etwa nicht auf diesem oder jenem Artikel 100 Rthlr. und noch mehr entweder zu viel oder zu wenig seyn mögen. Darauf kommt es auch hier, wo es in die Tausende hinzugeht, nicht so sehr an. Uebrigens kann Einsender den Leser versichern, daß die Ansätze vielseitig geprüft, auf ziemlich genauer Kenntniß der Einzelheiten gestellt, und oft durch weit angelegte Berechnungen, verglichen mit den Ausgaben sachverständiger Leute, berichtigt worden sind. Derselbe ist erbötig, einem jeden in diesen Blättern darüber Rede und Antwort zu stehen; nur muß man nicht erwarten, daß er sich durch vornehmes Kopfschütteln und unmündiges Geschwätz so irre machen lasse, daß er darüber die Würde der Sache



vergesen und zur Belustigung des Publicums eine Fehde beginnen sollte, die zu nichts führt, als etwa Gemüther zu erhitzen.

Daß solche Uebersichten, wie die, wovon hier die Rede ist, nicht dem Staate, welcher sich vorgenommen hat, nicht bloß zu empfangen, sondern auch zu geben, damit er sowohl immer beym Empfangen bleiben, als auch zur Zeit noch mehr empfangen könne, nützlich, ja sogar nothwendig seyn sollten, um den Staatshaushalt mit dem Nationalhaushalt in Einklang zu bringen: können nur diejenigen behaupten, welche entweder von beyden nichts verstehen, oder aus Steifsinne oder Bequemlichkeit lieber Staatsrentmeister als Staatswirthschafter seyn wollen.

Muß es nicht dem Vaterlandsfreunde erfreulich seyn, unter den Waaren, Exports und Geldimports, Artikeln gleich Nr. 1. unsere Linnensfabrication mit 25,000 Rthlr. auf den Etat gestellt zu sehen? — Schlesien, welches wegen dieses Industriezweiges bekannt, und durch ganz Europa, besonders wegen seiner Schleierleinwände berühmt ist, rechnet jährlich 6 Millionen Rthlr., welche auf diesen Artikel in das Land kommen. Schlesien zählt etwa 2 Millionen Einwohner; mithin kämen von diesem Erwerbe 3 Rthlr. auf den Kopf. Das Amt Damme mag ungefähr 10,600 Seelen haben, und es wird hier größtentheils nur grobes graues Leinen, das Stück zu 8 Rthlr. im

Durchschnittspreise, producirt; dem ungeachtet aber beträgt schon der Leinen- und Garn-Export 2½ Rthlr. auf den Kopf, und er würde über 3 Rthlr. betragen, wenn nicht ½ des Garns wegen des schlechten Gespinnstes aus dem Auslande bezogen werden müßte.

In dem Maße aber, und noch mehr! muß es ihn traurig machen, wenn er dagegen bemerkt, daß 28,000 Rthlr. nicht allein aus dem Amtsbezirke, sondern auch aus dem Lande, für Kaffee, Zucker, Taback, Luch, Seide und andere Stoffe, welche größtentheils zum Luxus gehören, gehen. Er muß sogar erstaunen, daß hier, wo jährlich der Viehbestand an 13,000 Reichsthaler auswirft, für 300 Rthlr. Käse auswärts angekauft werden. Dies sind Thatsachen, welche keiner in Abrede nehmen kann.

Es würde mich zu weit führen, hier noch mehr derartige Zusammenstellungen zu machen. Ich muß sie dem Leser überlassen, indem ich mir erlaube, ihn auf die Artikel: Leinwand, Baumaterialien, und für Strudiren, aufmerksam zu machen.

„Vom Lande aus“, heißt es im 3. Quartale der Minerva v. J. 1825. „muß das rege Leben zuerst ausgehen; sobald der Landmann sich nur besser befindet, so blühen alle Gewerbe, welche nah und fern mit ihm in Beziehung stehen, und die Städte bevölkern sich dann mehr mit unabhängigen Gewerksfleißigen.“ „Wo aber unter den Gewerben die



„Krug und Schenkwirtschaft am besten nährt, da ist es mit dem Erwerbsfleiß nicht weit her.“

Um sich von dem Erwerbs-Verkehr der hiesigen Gegend einen richtigen Begriff machen, und demnach die Tabelle besser prüfen zu können, finde ich mich, zum Frommen derer, welche immer geneigt sind, die übrige Welt nach ihrer nächsten Umgebung zu beurtheilen, wonach es einer ostfriesischen Bauerfrau allerdings unbesgreiflich vorkommen muß, daß hier keine Butter und Käse zu Markte gebracht wird, veranlaßt, schließlich hier eine kleine Gewerks-Statistik des Kirchspiels Damme folgen zu lassen. Dieses Kirchspiel zählt, mit Einschluß von Holdorf, welches, wie bekannt, im vorigen Jahre von ersterem abgeparret worden ist, bey einer Gesamtbevölkerung von etwa 8,400 Seelen, 8 Kaufleute, 21 Krämer, 50 Schenkwirthe, 16 Branntweinbrenner, 18 Bierbrauer, 1 Essigbrauer, 15 Becker, 8 Schlächter, 2 Goldschmiede, 1 Kupferschläger, 1 Blechschläger, 3 Schlosser, 28 Grobschmiede, 1 Zinngießer, 4 Glaser, 3 Uhrmacher, 3 Hutmacher, 1 Buchbinder, 8 Tabacksfabricanten, 4 Blausfärber, 2 Bürstenbinder, 1 Knopfmacher, 1 Horndrechsler, 2 Weißgerber, 2 Sattler, 3 Kiemer, 25 Schuhmacher, 42 Schneider, 20 Nähterinnen, 4 Stuhlmacher, 16 Spinnradmacher, 29 Holzschuhmacher, 14 Fassbinder, 12 Wagenmacher, 36 Zimmerleute, 27 Tischler, 12

Maurer, 1 musicalische Instrumentenmacher, 1 Orgelbauer, und ungefähr 500 Webestühle, welche, wenn sie alle in Thätigkeit wären, diese Gegend zu einem großen Fabrikorte machen würden. Auf den beyden Leggen von Damme und Neuenkirchen mögen im Laufe des Jahrs 18 $\frac{2}{8}$. 3000 Stücke Leinwand geichet und etwa 1000 Stücke noch nebenben geschmuggelt worden seyn. Das gedachte Kirchspiel zählt ferner: 1 Rittergut, 80 Vollerbe, 1 Drenviertelerbe, 20 Zweydrittelbe, 40 Halberbe, 261 Kotten, 150 Brinksitzer und Häusler, und 932 Heuerleute. Es hat einen Capitalwerth an Gebäuden, welcher sich auf etwa 624,000 Reichsthaler belaufen wird. Dren bis 400 Menschen, größtentheils aus der Classe der Heuerleute, gehen jährlich von hier nach Holland, um des Sommers daselbst auf den Schiffen oder mit Torfstechen und Mähen soviel zu verdienen, daß sie ihrem Bauer die Heuer für Wohnung und etwa eilf Scheffel Einsaat bezahlen können; 10 bis 15 Gulden ist jetzt oft die ganze Ausbeute, welche einer mit Aufopferung seiner Gesundheit nach Hause bringt.

Vor einigen Jahren gingen aus hiesiger Gegend viele Capitalien jenseits des Moors in das Hannoversche. Die 5 Procent, welche man dort bekommen konnte, indessen die Capitalien hier nur zu 3 $\frac{1}{2}$ standen, lockten Viele dahin, ihre Gelder unterzubringen. Ich nahm mir damals die



Freiheit, in meinem Aufsatz über Markentheilung (im Jahrgange 1821. dieser Blätter) auf diesen Uebelstand aufmerksam zu machen, und zu bemerken, daß jetzt der Augenblick gekommen sey, diese Capitalien durch Anlegung von Fabriken und sonstige Industrie-Unternehmungen im Lande festhalten zu müssen. — Der größte

Damme, 1828. May 18.

Theil derselben ist nun durch Bankerotte verloren gegangen, oder steht doch fest. Was sonst noch an Capitalien hier ist, haftet unproductiv auf adelichen Häusern oder auf halb-bankerotten Bauerstellen. Ist es also wohl ein Wunder, daß die Industrie sinkt, und das Geld täglich seltener wird?

von Brede.

Die Todtenhügel.

Seit längerer Zeit schon hat man häufig von Theilung der Haiden gesprochen. Sollte dieselbe auch jetzt noch nicht geschehen, so wird sie doch höchstwahrscheinlich mit der Zeit erfolgen. Den Nachkommen bleibt also dann keine Spur von den Todtenhügeln unserer Vorfahren, indem sie gewiß nach und nach werden geebnet werden, so wie dies überall geschehen ist, wo das Land bestimmte Eigenthümer erhielt und urbar gemacht wurde. Um aber der kommenden Zeit die Ansicht dieser sonst heiligen Dörter zu erhalten, erlaube ich mir den Vorschlag, einen Theil dieser Grabhügel dadurch zu erhalten, daß man sie da, wo sie in vorzüglicher Menge sich befinden, einhege oder umwalle. Ganz vorzüglich scheinen mir die Todtenhügel in der Pestrupper Haide dazu geeignet zu seyn. Es könnte dies ohne großen Kostenaufwand geschehen,

Wildeshausen, Jun. 28. 1828.

und da sie in der Nähe von Wildeshausen liegen, so möchten sie auch leichter als diejenigen, die in der Gegend am Stühe liegen, vor Beschädigungen gesichert werden können. Würde das Ganze mit einer Reihe Föhren oder Birken umgeben, so würde es zu gleicher Zeit einen recht freundlichen Anblick gewähren. In benachbarten Hannoverschen, wo auch viele dieser Todtenhügel sich befinden, werden dieselben jetzt überall durchwühlt, um Steine zu der großen Kunststraße daraus zu sammeln, und verschwinden so immermehr. Die Schätze, die sie enthalten, gehen unter den rohen Händen für den Alterthumsfreund verloren. Unsere weise Regierung, die alles Gute und Nützliche so thätig befördert, wird gewiß gern diesen Wunsch aller Alterthumskenner und Freunde erfüllen.

Oldenburg.

Hufbeschlag von Stahl.

Der Herr Kreis:Thierarzt Nüsken in Minden, welcher sich seit vielen Jahren damit beschäftigte, dem Hufbeschlage mehr Vollkommenheit und mehr Ausdauer, als bisher, geben zu können, fand bey einer Berufung als Lehrer über den Hufbeschlag an der Thierarzneysschule in Berlin die günstigste Gelegenheit, seine Bemühungen hierin fortzusetzen.

Bev der Entdeckung, dem Stahl durch eine besondere Härtung die Eigenschaft zu geben, daß derselbe bey einer großen Härte ausgezeichnete Elasticität behält, und daher gar nicht zerspringt, machte er vielfältige Versuche, die Pferde mit jeder Art Stahlsorte zu beschlagen, und, nachdem er seit mehren Jahren die Beschlag: Methode fortsetzte, und insbesondere neue Erfahrungen rücksichtlich der Vereinsachung dieses Beschlages machte, hat er hierüber folgende Resultate mitgetheilet:

1) Der Stahlbeschlag ist für Reit- und Wagenpferde angemessen, und so leicht anzufertigen — ein Eisen ungefähr $\frac{1}{2}$ Pfund schwer, — daß die Pferde dadurch in ihren natürlichen Bewegungen keine Hindernisse haben, und auch die Hufe in Rücksicht ihrer Gesundheit weniger, als vom gewöhnlichen Beschlage, beeinträchtigt werden.

2) Bey gesunden, besonders aber bey krankhaften Hufen, z. B. bey Strahl- und Steingallenschlern, gewähren die federkräftigen Stahlseisen

besondere Vortheile, wenn solche den krankhaften Umständen gemäß eingerichtet werden.

3) Bey einer geringern Schwere, als der gewöhnliche Eisenbeschlag, gewährt der Stahlbeschlag um das Drey- bis Vierfache mehr Dauerhaftigkeit als der Beschlag von Eisen, so daß die gut verfertigten Stahlseisen bey dem täglichen Gebrauche der Pferde 3 bis 10 Monate benutzt werden können, abgesehen davon, daß sie in der 6ten oder 8ten Woche des Umlegens bedürfen.

4) In Folge der federkräftigen Eigenschaft zerspringen die Stahlseisen gar nicht, welches doch häufig bey dem gewöhnlichen Eisenbeschlage vorkommt, und gewähren im Winter durch ihre eigenthümliche Härte besondere Vortheile, indem dieselben bey einem glatten Eisboden weit seltener das sonst lästige Aufschärfen nöthig machen.

Nach den neuern Erfahrungen des Herrn Kreis:Thierarztes Nüsken soll der Stahlbeschlag sehr leicht, ohne besondere Umständlichkeit anzufertigen seyn, und die Schmiede einen ganzen Stahlbeschlag von 4 Eisen bey Reitpferden im Preise von 1 Rthlr. 4 Sgr., bey Wagenpferden zu 1 Rthlr. 8 Sgr. bis 1 Rthlr. 12 Sgr. mit gleichem und nach Umständen mit mehrem Gewinn, als bey dem Eisenbeschlage, liefern können.

Gemäß den angeführten Resultaten dürften die Vorzüge dieser neuen



Beschlags-Methode nicht in Abrede zu bringen seyn, und möchte dieselbe von erheblichem Nutzen werden können, sowohl für diejenigen Pferdebesitzer, welchen an der Erhaltung gesunder Hufe gelegen ist, als noch mehr für solche Eigenthümer, deren Pferde die Beschläge wegen des häufigen Gebrauchs auf Steinpflaster stark angreifen.

Da Herr Nüsken die Nützlichkeit und leichte Ausführbarkeit dieser neuen Beschlagsart vielfältig beweisen kann, und das Gemeinnützigwerden derselben wünscht, ist er erbötig, auswärtigen Beschlagschmieden die Art und Weise der Anfertigung dieser

Beschlags-Methode gegen ein Honorar von einem Friedrichsdor, und zwar so mitzutheilen, daß sie diesen Beschlag ebenfalls und ganz sicher in Ausführung bringen können, weshalb sie sich in portofreien Briefen an ihn zu wenden haben.

Der Schmiedemeister Korte in Minden hat den Stahlbeschlag schon seit einiger Zeit zur Zufriedenheit des Publicums in Anwendung gebracht; so daß er täglich neue Bestellungen erhält; so wie auch der Schmiedemeister Klausung daselbst nach derselben Methode bereits zu beschlagen angefangen hat.

Vitriolhaltiger Torf.

Haer spricht im zehnten Bande seiner Annalen von einem vitriolhaltigen Torfe, welcher, über die Saat gestreut, eine dem Gypse beykommende Wirkung äußere. Sollte sich ein derartiger Torf nicht auch bey uns finden? Sind bereits darüber Nachforschungen geschehen? Fände sich ein solcher Torf hier, so könnte vielleicht dadurch unserm Futterbau,

ohne welchen keine Stallfütterung Statt findet, nachgeholfen werden. Dieser Torf soll viel Schwefeleisen enthalten. Diejenigen hiesigen Herren Chemiker, die mit dem Processe bekannt sind, durch welchen diese Eigenschaft sich zu erkennen giebt, werden ersuche, Nachforschungen über diesen interessanten Gegenstand anzustellen.

Anbau der Leckerbissen.

In London kommen am 5. August, wenn dieser nicht auf einen Sonntag fällt, die ersten Muslern an. Dabey

wird das Gedränge so groß, daß immer Menschen dabey umkommen, vor zwey Jahren 16. Tausende

drängen sich um die Boote, und während einige über die schmalen schwankenden Bretter die errungene Beute forttragen, machen ihnen die Entgegenkommenden den Weg streitig, und es kann dann nicht fehlen, das manche ins Wasser gestossen werden.

Man kann hieraus die Belehrung ziehen, daß Näscheren die meisten Käufer finden. Wer Leckerbissen feil bietet, kann auf gute Kunden rechnen. Die Zuckerbecker, auch an kleinen Orten, verderben nie, wenn auch die meisten andern Gewerbsbürger verkümmern. In großen Städten giebt es der Leckerbissen-Fabricanten sehr viele; aber alle werden besucht, erworben sich Reichthümer, und sind geehrte Leute. Es ist also eine lohnende Speculation, Delicatessen aller Art zu produciren, zu verfertigen und feil zu bieten. Unser Boden kann

noch Vieles tragen, was ihm noch nicht abgefordert ist. Die feinsten Obstsorten werden immer gut bezahlt. Aus unsrer Milch kann der beste Käse gemacht werden, ja Delicatessen. Sie müssen nur ausgestellt und ausgeboren werden, wie Zuckerwerk und Austern.

Der Anbau der Trüffel, einer vielgekauften Leckerkost, ist oft empfohlen worden. Aber man hat noch keine Trüffelfelder angelegt, um sich das Geld zuzuleiten, was für diese Schwämme jährlich in großer Summe nach Frankreich transportirt wird. — Die Pflanzen-Erzeugung und die Bereitung der Pflanzenstoffe lassen unzählige industrielle Speculationen zu. Wer nur Kenntnisse, Lust und Beharrlichkeit besitzt, der hat ein weites Feld zur Speculation. (Pohls Archiv, Sept. 1827.)

A r r a c a c h a.

Die Nachrichten über diese vielbesprochene Pflanze fangen an etwas zuverlässiger und wissenschaftlicher zu werden. (Allgem. Gartenmagaz. Forts. Bd. 2. St. 4. S. 136. — Verh. des Vereins zur Bef. des Gartenbaus in den K. Preuß. Staaten. Bd. 2. S. 468 — 70.)

Die unter dem Namen Arracacha (*Conium Arracacha*) bekannte Pflanze ist eine der nützlichsten in Amerika. Sie gehört zu den Schirmpflanzen, Umbelliferen, und gleicht

einem Apium. Die Wurzeln theilen sich in vier bis fünf Zweige; jeder derselben wächst, in leichtem Boden und bey günstigem Wetter, in Gestalt eines Kuhorns schnell hervor. Sie wird wie Möhren (gelbe Wurzeln) gebaut. In Santa Fe und Neugranada ist sie ein wesentliches Theil der Nahrungsmittel für Arme und Reiche. Der Baron von Stack, der sie in Caraccas fand, führte sie vor einigen Jahren zuerst in die alte Welt ein, und theilte sie der Lon-



doner Gartengesellschaft mit; sie wollte aber dort nicht heimisch werden. Nur Stepherd in Liverpool war so glücklich, im Anfange des Jahres 1824. einige blühende Pflanzen in seinem Garten hervorzubringen. — Im Allgem. Anz. 1825. Nr. 105. wurde eine Sellerie-Sorte unter dem Namen Arracacha aufgeführt; es war

dies bloß ein Speculationskniff; so wie auch der, daß man eine Kartoffelsorte mit dem Namen Arracacha belegte, welches zu großen Verwirrungen Anlaß geben kann. Wie oft schaden Unwissenheit und Eigennuß der Wissenschaft! (Vohls Archiv, Jun. 1828.)

Beste Zubereitung der Kartoffeln.

Man schäle die Kartoffeln roh, thue sie ohne Wasser in einen Topf, decke diesen mit einem blechernen Deckel zu, stülpe ihn um, und setze ihn so umgekehrt in einen heißen Ofen. Hier müssen sie, je nach dem die Hitze ist,

wenigstens eine Stunde stehen. Dann gewähren sie einen Genuß, der alles übertrifft. Das Wasser ist dem Wohlgeschmack der Kartoffeln sehr nachtheilig. (Schnee, April, S. 148.)

Neues Gerbematerial.

Der Gerber Johann Kapedius zu Berncastell an der Mosel hat gefunden, daß die Heidelbeeren-Staude (Bieckbeerstrauch, Vaccinium Myrtillus) ein sehr gutes Gerbematerial ist. Nur $3\frac{1}{2}$ Pfund von der getrock-

neten Pflanze sind erforderlich, um 1 Pfund Leder damit zu gerben, während von Eichenrinde 6 Pfund nöthig sind. Das mit dieser Pflanze gegerbte Leder soll besser seyn, als das gewöhnliche. (Schnee, April, S. 148.)

Merkwürdige Pachtbedingung.

In einem Sächsischen Pachtcontract findet sich folgende Bedingung: „Bey Kriegs-Unruhen soll der Pächter für alle Schäden stehen, sobald er das Gut freywillig verläßt; er soll nur

dann davon befreuet seyn, wenn er vor Gerichte die gewaltsame Vertreibung durch einen zerprügelten Rücken attestiren kann.“